

perfect activity leaves no traces

Public Art Projekt - Intervention / Performance, Glasgow 2001

Schablone, versch. Materialien, DVD 5:30min, loop, Print 120cm x 86cm, Diadokumentation

Mit einer 4.40m langen Textschablone bewegten wir uns während einer Dauer von 2 Monaten in Glasgow und seiner Peripherie. An vorher recherchierten Orten wurde mittels dieser Schablone die Textzeile „perfect activity leaves no traces“ hinterlassen. Verwendet wurden Materialien, die sich schnell verflüchtigen (Wasser, Mehl, Kalk ...) So vollzog sich die Aussage des Textes sichtbar an ihm selbst.

Wir beabsichtigten durch die in die Schablone eingebrachten/eingestreuten/gesprühten traces (Reste) stets einen inhaltlichen Bezug zu den ausgewählten Orten und Materialien herzustellen. So verwendeten wir vor einer Schiffswerft Mehltreue, die wir in einer Getreidemühle gesammelt hatten. Zur Verhandlung stand dabei das zwingende Verhältnis der Arbeiter zu ihrer Arbeit und deren Spuren: Das oft widersprüchliche Verhältnis vom Bekenntnis zum Produkt (in diesem Fall eben Waffenproduktion, von der diese Werft, eine der letzten in Glasgow, weiterleben kann), und dem Lebensunterhalt, der damit für die Familien der Werftarbeiter gesichert wird.

Nach einer Filmvorstellung sprühten wir den Text mit dem Kondenswasser, welches während der gelaufenen Vorstellungen extrahiert worden war vor den Kinoausgang. Wie die Bilder von der Leinwand verschwinden, verschwindet auch der gesprühte Text vor den Augen der Kinobesucher.

Die während des Projektzeitraums ausgebrochene Maul- und Klauenseuche bewegte uns, auch ländliche Gebiete nördlich von Glasgow mit unserer Schablone aufzusuchen. Wir benutzten Löschkalk, mit dem die Kadaver der getöteten Tiere bestreut werden. Dort stießen wir an Grenzen: Ist in einer akuten Situation, in der überlebenswichtige Maßnahmen getroffen werden müssen, die Rede von Reflexion überhaupt noch angebracht? Oder aber ist dies ein Moment, in dem genau die Auswirkung dieser Unterlassung ihre Spur zieht? Selbst unsere Anwesenheit/Bewegung im Krisengebiet fiel unter die eigene Fragestellung.

Die von uns benutzte Aussage stellt die Frage nach einem vermeintlichen Idealzustand. Dieser unerreichbare Zustand wird in dem Maße interessant bleiben, wie das Bewusstsein auf die Uneinlösbarkeit dieser Idee stößt bzw. die Tatsachen auf die Nichterfüllbarkeit dieser Vorstellung hinweisen. Angeregt durch u.a. das *Tao Te Djing* (Lao Tse) welches sich mit der Frage nach dem vollkommenen Handeln in der Welt beschäftigt, befragten wir Umstände von Handlung und deren Auswirkung auf uns selbst bzw. das Umfeld im weitesten Sinne.

Die Aussage beschwört einen Urzustand der Ausgewogenheit, des eigenen Inneliens und Lebens im Ganzen. Nicht zuletzt stellt sich die Frage auch folgendermaßen: Wie verhält sich Dokumentation und Präsentation unserer Arbeit im Kunstkontext zur Aussage der gezeigten Arbeit ?
